



Teufelskreis Kinderarmut

Junge Menschen geraten verstärkt ins soziale Abseits

Kinderarmut ist in Deutschland ein oft verdrängtes Thema. Anders als in Entwicklungsländern geht es in der wohlhabenden Bundesrepublik nicht ums physische Überleben. Kinderarmut wirkt hierzulande eher subtil, aber sie wirkt nicht minder. Die Auswirkungen auf Kinder können so massiv sein, dass ihre Lebenschancen dauerhaft beeinträchtigt werden. Aus armen Kindern werden oft auch arme Erwachsene. Betroffen sind Kinder aus Zuwandererfamilien, Kinder aus kinderreichen Familien sowie Kinder Alleinerziehender. In NRW ist mittlerweile jedes elfte Kind auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist es jedes siebte.

Als arm gilt, wer weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Monatseinkommens zur Verfügung hat. In NRW sind das derzeit 608 Euro. Kinderarmut lässt sich aber nicht nur am Einkommen der Eltern festmachen. Kinder aus sozial schwachen Familien sind in vielerlei Hinsicht benachteiligt: Neben dem Mangel an materiellen Dingen fehlt es nicht selten auch an Zuwendung, Erziehung und Bildung. Hinzu kommen dann noch gesundheitliche Probleme, verursacht durch falsche Ernährung und Bewegungsmangel. Die betroffenen Kinder können sich im Unterricht schlechter konzentrieren und brechen häufiger die Schule ab. Bei Kindern ausländischer Eltern kommen Sprachprobleme erschwerend hinzu. Mangelhafte Bildung wiederum führt zu schlechten Berufschancen. Damit schließt sich der Teufelskreis Kinderarmut.

Ende 2004 lebten laut Statistischem Landesamt NRW (LDS) knapp 2,8 Millionen

Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren in NRW. 251.213 der unter 15-Jährigen (neun Prozent) erhielten staatliche Hilfe zum Lebensunterhalt. Im Jahre 1995 waren es 209.033 (7,2 Prozent). Nach einer Studie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hat diese Zahl in Folge der Hartz-IV-Reform drastisch zugenommen: Der Verband bezifferte die Zahl der nordrhein-westfälischen Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren im Juli 2005 auf 405.194 (14,5 Prozent).

Ungeachtet der Streitigkeiten über richtige oder falsche Zahlen: Fakt ist, dass die Armut bei Kindern in NRW trotz zahlreicher Bemühungen in den letzten Jahren zugenommen hat. Das haben nicht zuletzt der jüngste Armuts- und Reichtumsbericht sowie der 8. Kinder- und

Jugendbericht der Landesregierung verdeutlicht. Für Kinder sozial schwacher Eltern ist vieles tabu, was für andere selbstverständlich ist: Nachhilfeunterricht, Sportverein, Musikschule, Taschengeld, Urlaubsreisen. In einigen betroffenen Familien steht nicht einmal jeden Tag ein warmes Essen auf dem Tisch. Karitative Einrichtungen wie die Tafeln, die bedürftige Menschen mit Lebensmitteln versorgen, berichten von einem verstärkten Zulauf von jungen Familien mit Kindern. Beispiel Duisburg: Hier hat ein gemeinnütziger Verein aufgrund der großen Nachfrage jetzt einen Mittagstisch nur für Kinder eingerichtet.

VERNACHLÄSSIGUNG

Mit steigender Kinderarmut wächst auch die Zahl der vernachlässigten Kinder. Die Gründe sind vielfältig: Einige, insbesondere junge Eltern, sind mit der Erziehung ihrer Sprösslinge schlichtweg überfordert. Andere sind beruflich so eingebunden, dass ihnen die Zeit fehlt, sich um ihre Kinder zu kümmern. Fälle von verwahten Kindern gehören bei vielen Kinder- und Jugendämtern schon zum „Alltagsgeschäft“. Im Jahre 2004 haben die Jugendämter in NRW 7.627 Kinder und Jugendliche in Notsituationen vorläufig unter ihren Schutz gestellt. Laut Schätzung des Kinderhilfswerks UNICEF werden in Deutschland rund 200.000 Kinder vernachlässigt oder misshandelt. Das Bundeskriminalamt bestätigt, dass die Zahl der bundesweit gemeldeten Fälle von Kindesmisshandlungen im Zeitraum 1996 bis 2004 von 1.971 auf 2.916 Fälle gestiegen ist.

Aus diesem Grund denkt das NRW-Generationsministerium darüber nach, von Geburt an regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen zur Pflicht zu machen. Auf diesem Wege, so hofft man, könnten neben Entwicklungsverzögerungen auch Vernachlässigung oder Gewalt gegen Kinder frühzeitig festgestellt werden.

Fest steht: Kinder brauchen eine stärkere Lobby. Bleibt zu hoffen, dass diesem Motto Taten folgen – im Interesse der Kinder. **ax**

Rückblick

Das Problem Kinderarmut war im Landtag Gegenstand von Beratungen. Erst im November 2005 hat der Landtag auf Betreiben der SPD-Fraktion die Einrichtung einer Enquete-Kommission „Chancen für Kinder“ beschlossen. Bereits im Jahre 2002 hatte ein CDU-Antrag (Drs. 13/2959) intensive Beratungen nach sich gezogen, die sich bis ins Jahr 2004 erstreckten. Es folgen Ausschnitte aus der Plenardebatte vom 11. Oktober 2002.

Regina van Dinther (CDU): „Auch vor dem Hintergrund der Finanzknappheit muss klar sein, wo gespart werden muss und wo nicht gespart werden darf. Das Humankapital unserer Kinder zu beachten und zu fördern muss der wichtigste Leuchtturm nordrhein-westfälischer Politik sein.“

Annegret Krauskopf (SPD): „Wir haben deutlich gemacht, dass Chancengleichheit in Bildung und Beruf für uns das wirkungsvollste Instrument bleibt, um die Armut von Kindern und Jugendlichen zu bekämpfen. Ein solch klares Konzept bleibt die CDU schuldig.“

Christian Lindner (FDP): „In Familien mit allein erziehenden Müttern leben mehr als die Hälfte aller sozialhilfeabhängigen Kinder. Geschuldet ist dies dem Umstand, dass wir in NRW immer noch ein zu geringes Angebot an öffentlicher Kinderbetreuung haben. Das gilt es anzufassen.“

Ute Koczy (GRÜNE): „Wenn wir wissen, dass sich Sozialsysteme nur über einen langen Zeitraum verändern lassen, dann dürfte klar sein, dass es eine verfehlte Familienpolitik der letzten Jahrzehnte sein muss, deren Folgen wir jetzt zu spüren bekommen.“